
I N L A N D

Gedenken: "Sr. Restituta war Provokateurin der Versöhnung"	2
Die selige Sr. Restituta Kafka, deren Geburtstag sich heuer zum 125. mal jährt, stand im Mittelpunkt des Jägerstätter-Gedenkens in Tarsdorf/St. Radegund	
Heiligenkreuzer Mönche besuchten Benedikt XVI.	3
Begegnung in Rom aus Anlass der Priesterweihe dreier junger Mönche - Abt Heim: Benedikt XVI. verfolgt weiterhin "sehr wach" das kirchliche Leben in Österreich	
Wien: Wachstum bei kirchlichen Kindergärten	4
St. Nikolausstiftung der Erzdiözese Wien: 90 Kindergarten- und Hortstandorte mit Jahresende in Wien - "Vereinigung Katholischer Kindertagesheime" (KKTH) zweiter großer Player in Wien - Salzburg: Erzdiözese und Caritas übernehmen Pfarrkindergärten	
Stift Schlägl: Schönborn feierte Patrozinium der Stiftskirche	5
Feierlicher Gottesdienst zu Mariä Himmelfahrt mit Kardinal Schönborn zum 800 Jahr-Jubiläum des Stiftes und zum 30-jährigen Abtweihe-Jubiläum von Abt em. Felhofer	
Klagenfurt: Administrator Freistetter besucht Ordenskrankenhaus	5
Schönborn: Heilige Edith Stein ein "Vorbild für Europa"	6
Salesianer: Heimische Firmen sollen mehr in Afrika investieren	7
Sierra Leone: Salesianer bitten um Hilfe für Kinderschutzzentrum	7
Steuer-Absetzbarkeit von Spenden für Bildungsprojekte gefordert	8
Oberösterreichische Ordensfrau im Einsatz am "Ende der Welt"	9
Heimischer Tennisprofi als Franziskaner-Missionar in Myanmar	9
Ehrendoktorat der Universität Udine für Pater Sporschill	10
Jesuiten und Akademikerhilfe eröffnen neues Studentenheim in Linz	11
NÖKISS: Stift Herzogenburg erwartet bis zu 18.000 kleine Gäste	12
"Vocation Music Award": Finale bei "Key2Life"-Festival	12

A U S L A N D

Papst erinnert an Heilige Edith Stein	13
In Auschwitz ermordete Ordensfrau gab ihr Leben "gegen jede Form von Intoleranz und ideologischer Perversion"	
Notker Wolf: Klöster sind heute für viele Menschen Zufluchtsorte	13
Emeritierter Abtprimas der Benediktiner: "Wir müssen in unseren Orden noch viel mehr darüber diskutieren, wie es weitergehen soll, wo die Zukunft liegt"	
Notker Wolf: Kirche und Rockmusik passen gut zusammen	14
Vatikan soll in Streit über US-Jesuitenschule entscheiden	14
Schlüsselrolle bei Amazonien-Synode: Kardinal Hummes wird 85	15
Auch die US-Kirche war in den Sklavenhandel verstrickt	16
"Vatican News": Stefan von Kempis neuer Redaktionsleiter	17

I N L A N D

Gedenken: "Sr. Restituta war Provokateurin der Versöhnung"

Die selige Sr. Restituta Kafka, deren Geburtstag sich heuer zum 125. mal jährt, stand im Mittelpunkt des Jägerstätter-Gedenkens in Tarsdorf/St. Radegund

Linz (KAP) Als "Provokateurin des Glaubens, des Widerstands und der Versöhnung, die den Kreislauf der Liebe wieder in Gang brachte" hat Sr. Judith Beinhauer die Selige Sr. Restituta Kafka (1894-1943) bezeichnet. Die 1943 von den Nazis ermordete Ordensfrau stand heuer im Mittelpunkt des traditionellen Jägerstätter-Gedenkens in St. Radegund. Beinhauer ist wie auch Sr. Restituta Franziskanerin von der christlichen Liebe ("Hartmannschwester") und Vizepostulatorin des Selig- und Heiligsprechungsverfahrens für die Ordensfrau. Beim Jägerstätter-Gedenken (8./9. August) in Tarsdorf und St. Radegund hielt sie den Hauptvortrag.

Beinhauer unterstrich einige Gemeinsamkeiten, die Franz Jägerstätter und Sr. Restituta Kafka verbinden: So seien beide aus einfachen Verhältnissen gekommen und hätten bewiesen, dass ein klarer Verstand und eine natürliche Religiosität ausreichen, um die verbrecherischen und antichristlichen Absichten des Nationalsozialismus zu durchschauen. Für beide sei der aktive Widerstand gegen den Nationalsozialismus kein Opfer, sondern eine fraglose und unumkehrbare Selbstverständlichkeit gewesen, von der sie weder Freund noch Feind abbringen konnte und die den Tod nicht fürchtete. Beide hätten Zeichen gegen den Krieg und den Fahneneid auf den Verbrecher Hitler gesetzt.

Beide seien anfangs auch in ihrer eigenen Kirche verkannt und kritisiert worden, "weil sie ihre religiöse Überzeugung nicht auf apolitische verborgene Gebete beschränkten, sondern ebenso durch politisch wirksame Taten des Widerstands zum Ausdruck brachten, und weil sie - anders als viele allzu diplomatische Kirchenvertreter - zum schreienden Unrecht nicht schweigen konnten", wie Beinhauer ausführte.

Den Glauben fördern, schützen und verteidigen stelle in einem glaubensfeindlichen, indifferenten oder fanatisierten Umfeld immer ein prophetisches Zeichen des Widerspruchs und Widerstands dar, wie Sr. Restitutas Leben und Sterben bezeuge. Das Todesurteil gegen Sr. Restituta

sei ein unverblümtes Signal der Einschüchterung an die Adresse der katholischen Kirche gewesen.

Mutmacherin für Mitgefangene

In der Zeit ihrer Gefangenschaft sei Sr. Restituta zur Mutmacherin für ihre Mitgefangenen geworden, "die zunächst gar nicht wussten, dass sie Ordensschwester war, weil sie so natürlich und kameradschaftlich ohne fromme Allüren einfach als Mitgefangene unter Mitgefangenen lebte", so Beinhauer. So fütterte Kafka eine kranke Kindesmörderin, gab ihre Kartoffeln einer mangelernährten Schwangeren oder sorgte für Milch und Butter auch für Jüdinnen und Ausländerinnen.

Diese unvoreingenommene, stärkende Wirkung von Mensch zu Mensch habe Sr. Restituta die Herzen auch und gerade der Kommunisten geöffnet, die von der Amtskirche und von katholischen Institutionen damals meist wie eine ansteckende Krankheit auf Distanz gehalten und als Gesprächspartner abgelehnt wurden. Beinhauer: "So wie Restituta einerseits durch Widerstand und zum Widerstand provozierte, provozierte sie auch durch Versöhnung und zur Versöhnung. Sie schaute ihre Mitmenschen und kommunistischen Mitgefangenen mit respektvoller Offenheit an." Sie habe eine neue Begegnungsbasis auf gleicher Augenhöhe geschaffen und den "Kreislauf der Liebe" wieder in Gang gebracht.

Mutig Handeln

Sr. Restituta Kafka sei, wie auch Franz Jägerstätter und andere, nicht nur Provokateurin des Glaubens, sondern als Märtyrerin aus dem Widerstand zugleich auch bleibende Provokateurin der Erinnerung, so Beinhauers weiter. Ihr Appell: "Geradlinige und risikobereite Selige wie Franz Jägerstätter und Restituta Kafka sollen uns diesen notwendigen Anstoß geben, uns berühren, um uns aus unserem teilnahmslosen Zuschauen herauszuholen und immer neu zum Mut zu aktivieren."

Abschließend fragte die Ordensfrau: "Wo muss ich als Christ heute in Gesellschaft, Politik und - ja, manchmal auch in der Kirche - dagegen

arbeiten, widersprechen und Widerstand leisten, um Böses bzw. Nicht-Gutes nicht unwidersprochen geschehen zu lassen? Welche Mittel kann, darf und soll ich dazu nützen? Mit anderen Worten: Wo muss ich zum Provokateur bzw. zur Provokateurin des Glaubens werden?"

Internationales Gedenken

Das Jägerstätter-Gedenken wurde von der christlichen Friedensinitiative Pax Christi und der Pfarre St. Radegund organisiert. Es begann am 8. August mit einem Abendgebet in der Kirche St. Radegund. Zum Gedenken waren Teilnehmer aus Österreich, Deutschland, Italien und den USA angereist, darunter u.a. die Jägerstätter-Töchter Maria Dammer, Aloisia Maier und Rosalia Sigl und die US-Drehbuchautorin Lizzy Bentley.

Das Treffen begann am Donnerstag, 8. August, mit einer Vesper in der Pfarrkirche St. Radegund, wo Franz Jägerstätter (1907-1943) wohnte und als Mesner tätig war. Am Freitag, 9. August, dem Todestag Jägerstätters, stand neben dem Vortrag von Sr. Beinhauer auch eine Fußwallfahrt von Tarsdorf nach St. Radegund sowie um 16 Uhr eine von Pax Christi Österreich und Pax Christi Italien gestaltete Andacht zur Todesstunde in der Kirche von St. Radegund auf dem Programm. Am Abend wurden am Jägerstätter-Platz vor der Pfarrkirche St. Radegund die Namen der von 1934 bis 1945 politisch Verfolgten aus der Stadt Braunau und dem Dekanat Ostermiething verlesen, ehe das Treffen nach einer Eucharistiefeier mit einer Lichterprozession zum Grab von Franz Jägerstätter und seiner Ehefrau Franziska endet.

Der Messe in der Pfarrkirche von St. Radegund stand der Linzer Altbischof Maximilian Aichern vor. Er verwies neben Franz Jägerstätter und Sr. Restituta Kafka auch auf die Heilige Benedicta vom Kreuz, die Karmelitin Edith Stein, deren Gedenktag die Kirche am 9. August feiert und die am 9. August 1942 im KZ Auschwitz-Birkenau ermordet wurde. Aichern betonte, Christen wie Edith Stein, Schwester Restituta Kafka und Franz Jägerstätter seien "ein Stück Evangelium, das im Leben verwirklicht ist". Für sie gelte nicht nur Jesu Seligpreisung in der Bergpredigt, dass das

Himmelreich denen gehöre, die um der Gerechtigkeit und um Jesu willen verfolgt würden. Sie seien auch auch Hungernde und Dürstende nach der Gerechtigkeit, Barmherzige und Friedensstifter gewesen.

"Erst heute wird uns richtig bewusst, wie sehr die Standhaftigkeit dieser ChristInnen - Jägerstätter, Sr. Restituta, Sr. Edith Stein - ihr Leiden und Sterben, ebenso wie bei den anderen Glaubenszeugen, für uns alle geschehen ist, für uns alle Bedeutung hat", so Bischof Aichern. Diese Glaubenszeugen erinnerten auch heute daran, dass, wenn es um politische Verantwortung, um Lebenswerte und Menschenrechte gehe, Christen nicht abseits stehen und sich heraushalten könnten.

Einzige hingerichtete Ordensfrau

Sr. Restituta Kafka wurde vor 125 Jahren - 1894 - geboren. Sie stammt aus dem mährischen Husovice (Hussowitz) bei Brünn und kam im Alter von zwei Jahren mit ihrer Familie nach Wien, wo sie bei den Hartmannschwwestern Ordensfrau wurde und den Ordensnamen "Maria Restituta" erhielt. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde sie Krankenschwester im Spital Mödling und brachte es zur leitenden Operationsschwester. Nach dem "Anschluss" Österreichs an NS-Deutschland 1938 weigerte sie sich, wie verlangt Kruzifixe aus den Spitalszimmern zu nehmen, zudem wurden ihr zwei von ihr verfasste regimekritische Texte zum Verhängnis. Von der Gestapo direkt aus dem OP-Saal verhaftet, wurde sie wegen "Feindbegünstigung und Vorbereitung zum Hochverrat" im März 1943 nach einjähriger Haft im Wiener Landesgericht enthauptet, als einzige Ordensfrau im Großdeutschen Reich.

Der Innviertler Landwirt und Familienvater Franz Jägerstätter (1907-43) hatte sich aus Glaubensgründen geweigert, mit der Waffe für das Nazi-Regime in den Krieg zu ziehen. Daraufhin wurde er vom Reichskriegsgericht in Berlin wegen "Wehrkraftzersetzung" zum Tod verurteilt und vor 76 Jahren, am 9. August 1943, in Brandenburg an der Havel durch Enthauptung hingerichtet.

Heiligenkreuzer Mönche besuchten Benedikt XVI.

Begegnung in Rom aus Anlass der Priesterweihe dreier junger Mönche - Abt Heim: Benedikt XVI. verfolgt weiterhin "sehr wach" das kirchliche Leben in Österreich

Vatikanstadt-Wien (KAP) Österreichischer Besuch für Benedikt XVI.: Am 8. August sind vier Mönche - drei davon aus dem Stift Heiligenkreuz - mit dem emeritierten Papst im Vatikan zusammengetroffen. Das berichtete das Zisterzienserstift auf seiner Website. Angeführt wurde die Gruppe der jungen Mönche vom Heiligenkreuzer Abt Maximilian Heim. Begleitet wurde er demnach von den Mönchen Subprior P. Aelred, P. Georg und Fabian Eibl vom Chorherrenstift Paring. Anlass der Reise war die Priesterweihe der drei jungen Mönche, die der Privatsekretär Benedikts, Erzbischof Georg Gänswein, Ende April in Heiligenkreuz gespendet hatte. Benedikt XVI. spendete den drei Jungpriestern bei der Begegnung an seinem Alterssitz in den Vatikanischen Gärten seinen Segen.

Wie Abt Heim im Gespräch mit der Nachrichtenagentur "Kathpress" betonte, verfolge Benedikt XVI. weiterhin "sehr wach" die Entwicklungen in Österreich und speziell im kirchlichen und im Ordensleben. Er denke gerne an seinen Besuch in Österreich im September 2007 zurück, bei der er u.a. das Stift Heiligenkreuz und die nach ihm benannte Philosophisch-Theologische Hochschule Benedikt XVI. Heiligenkreuz besucht

hatte. Als Gastgeschenk haben ihm die Heiligenkreuzer Mönche u.a. einen Band des Jahrbuchs der Hochschule Heiligenkreuz zum Thema "Romano Guardini und der christliche Humanismus" überreicht.

Besonderes Interesse habe Benedikt XVI. darüber hinaus an der mit Mitteln und Mönchen aus Heiligenkreuz ermöglichten Klosterneugründung in Sri Lanka gezeigt, berichtete Abt Heim weiter. Im Jänner hatte er gemeinsam mit dem sri-lankischen Kardinal Malcom Ranjith das Kloster "Stella Maris" in der Erzdiözese Colombo eingeweiht. Die drei Gründermönche der neuen zisterziensischen Gemeinschaft in Sri Lanka - Father Silvester, Father Bernard und Father Benedict - hatten in Heiligenkreuz ihre erste Zeit im Orden (Noviziat) absolviert und an der Hochschule Heiligenkreuz studiert. Inzwischen würden dort zwölf Mönche leben und das klösterliche Leben aufbauen, so Abt Heim.

Die frühesten Ursprünge der Brücke zwischen Heiligenkreuz und Sri Lanka gehen zurück auf den früheren Missio-Nationaldirektor und Wiener Weihbischof Florian Kuntner (1933-1994), der schon in den 1980er Jahren Kontakte zum jetzigen Kardinal Ranjith knüpfte.

Wien: Wachstum bei kirchlichen Kindergärten

St. Nikolausstiftung der Erzdiözese Wien: 90 Kindergarten- und Hortstandorte mit Jahresende in Wien - Salzburg: Erzdiözese und Caritas übernehmen Pfarrkindergärten

Wien-Salzburg (KAP) Die kirchliche St. Nikolausstiftung, eine Trägerorganisation der Erzdiözese Wien für Kindergärten und Horte, wächst um einige weitere Standorte. Mit September übernimmt die Stiftung die bisher eigenständig geführten pfarrlichen Standorte Floridsdorf und Schmelz. Dazu kommt mit 1. September ein neuer Standort in Neuerlaa und mit Dezember der Kindergarten Lucia im neuen Stadtentwicklungsgebiet Nordbahnhof im 2. Bezirk. Letzterer wird der bereits 90. Standort der St. Nikolausstiftung sein, wie diese in einer Aussendung mitteilte.

Zur St. Nikolausstiftung gehören derzeit 86 Standorte mit rund 1.100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und rund 6.100 Kindern. Die Kindergärten und Horte sind in allen Wiener Bezirken vertreten. Mit September starten dort knapp 1.500 neu in ihre Kindergarten- oder Hortzeit. Die Eingewöhnungszeit spiele dabei eine entscheidende Rolle, hieß es in der Aussendung.

Damit diese gut gelingt und von Anfang an eine gelungene und vertrauensvolle Bildungspartnerschaft gelebt werden kann, hat die St. Nikolausstiftung zur Unterstützung aller Beteiligten in dieser Zeit die Informationsbroschüre "Leitfaden zur Eingewöhnung" erstellt. Die Broschüre ist auf www.nikolausstiftung.at unter der Rubrik "Service/Für Eltern/Downloads" kostenlos zum Download bereitgestellt, auch in den Sprachen Englisch, Polnisch und Serbisch.

In einigen Kindergärten gibt es noch freie Plätze, auch Hortplätze stünden noch zur Verfügung, teilten die Verantwortlichen mit.

Die St. Nikolausstiftung ist der eine große kirchlichen Kindergartenträger in Wien. Der zweite - in etwa gleich große - ist die "Vereinigung Katholischer Kindertagesheime" (KKTH). In der KKTH sind die Kindergärten und Horte der katholischen Orden, kirchlichen Institute und ordensnahen juristischen Personen in Wien

zusammengeschlossen. Rund 6.200 Kinder werden in den KKTH-Einrichtungen betreut.

Salzburg: 19 katholische Pfarrkindergärten

Neuigkeiten im Bereich der kirchlichen Kindergärten gibt es auch in Salzburg. Derzeit werden im Bundesland in 19 katholischen Pfarrkindergärten rund 1.200 Kinder betreut. Die Erzdiözese will die Kindergärten nun organisatorisch auf neue Beine stellen und gemeinsam mit der Caritas die Trägerschaft übernehmen, wie die "Salzburger Nachrichten" berichten. Bis 2023 soll die Umstellung abgeschlossen sein, begonnen wird demnach in der Stadt Salzburg. Dort starten im

Herbst 2020 sieben bis acht der 14 Pfarrkindergärten unter der neuen Trägerschaft. Ziel sei ein gemeinsames Qualitätsmanagement, mehr wirtschaftliche Effizienz und Flexibilität.

Man entspreche damit dem Wunsch vieler Pfarren, so Caritasdirektor Johannes Dines. Für die Pfarren sei es schwer, finanziell, baulich und personell die Verantwortung zu tragen. Vor allem in der Stadt hätten die Pfarrkindergärten immer wieder finanzielle Probleme.

Nicht betroffen von den Umstrukturierungsmaßnahmen in Salzburg sind die von Orden geführten Kindergärten.

Stift Schlägl: Schönborn feierte Patrozinium der Stiftskirche

Feierlicher Gottesdienst zu Mariä Himmelfahrt mit Kardinal Schönborn zum 800 Jahr-Jubiläum des Stiftes und zum 30-jährigen Abtweihe-Jubiläum von Abt em. Felhofer

Schlägl (KAP) Zum 800 Jahr-Jubiläum des Stiftes Schlägl feierte am 15. August, dem Hochfest der Aufnahme Mariens in den Himmel, Kardinal Christoph Schönborn die Festmesse zum Patrozinium der Stiftskirche Schlägl. Der Festgottesdienst war auch ein Dankgottesdienst von Abt emeritus Martin Felhofer anlässlich seines 30-jährigen Abtweihe-Jubiläums. Nachfolger von Felhofer ist Lukas Dikany.

Schönborn zitierte in seiner Predigt die Worte eines Stifsgastes, der die Mitbrüder des Stiftes Schlägl als "bodenständig, grundvernünftig und den Glauben im Alltag überzeugend lebend" bezeichnet hatte. Ein Kloster brauche zu seinem jahrhundertelangen Bestand "eine gute Wirtschaft, eine gute Bildung und gute Äbte und Mitbrüder", meinte Schönborn, der Felhofer zu 30 Jahren segensreicher Stiftsführung gratulierte.

Bezugnehmend auf das Evangelium des Hochfestes betonte Schönborn, dass die beiden Frauen Elisabeth und Maria auf vorbildliche Art das Wort Gottes gehört und in ihrem Leben verwirklicht hätten. Die "Kraft der Auferstehung" und der "Glaube des Volkes Gottes", das Gottes Wort höre und lebe, gebe der Kirche und speziell den Klöstern Bestand in die Zukunft hinein.

Abt Lukas Dikany brachte am Ende des Gottesdienstes seinen besonderen Dank Felhofer gegenüber zum Ausdruck. Dieser habe in den 30 Jahren seiner Leitung eine beeindruckende Ausstrahlung in seinen Tätigkeiten ausgeübt und dabei immer "Nähe zu den Menschen, kräftige Dynamik und spirituelle Tiefe" gelebt, würdigte Dikany seinen Vorgänger.

Klagenfurt: Administrator Freistetter besucht Ordenskrankenhaus

Apostolischer Administrator den ganzen August über täglich in Diözese Gurk-Klagenfurt unterwegs - Bewältigung des Konflikts laut Freistetter nur mit neuem Bischof möglich

Klagenfurt (KAP) Bischof Werner Freistetter ist in seiner Funktion als Apostolischer Administrator den ganzen August über ständig in Kärnten präsent und sucht die Begegnung mit den kirchlich Verantwortlichen vor Ort. Dieser Tage besuchte

er u.a. den Konvent der Elisabethinen und das Elisabethinen-Krankenhaus Klagenfurt. Dabei nahm sich der Administrator Zeit für Gespräche mit den Vertretern des Konvents und der Führung bzw. den Mitarbeitern des Spitals. Positiv

hob Freistetter dabei nicht nur die medizinische und pflegerische Expertise des mehr als 300 Jahre alten Ordenskrankenhauses hervor, sondern auch die gelebte Seelsorge für die Patienten und Mitarbeiter.

Das Krankenhaus der Elisabethinen ist ein öffentliches Spital mit zahlreichen Abteilungen: Allgemeinchirurgie, Orthopädie & Orthopädische Chirurgie, Innere Medizin, Akutgeriatrie/Remobilisation, Radiologie sowie Anästhesie & Intensivmedizin. Die Ursprünge des Krankenhauses reichen bis in das Jahr 1710 zurück, als Maria Katini zur Gründung eines Spitals Schwestern der Elisabethinen aus Graz nach Klagenfurt kommen ließ. Seit 2006 besteht Kooperation mit dem Orden der Barmherzigen Brüder Österreich und deren Krankenhaus in St. Veit an der Glan.

Administrator im Einsatz

Bischof Freistetter ist als Administrator u.a. im Gespräch mit den führenden Persönlichkeiten in der Diözesanleitung, Priestern, Dechanten, Caritas-Verantwortlichen oder Mitarbeitern in den Kirchenbeitragsstellen. Am 15. August (Mariä Himmelfahrt) wird er die traditionelle nächtliche

Schiffsprozession zum Marienfeiertag auf dem Wörthersee leiten.

Zuvor schon wird Freistetter zu Mariä Himmelfahrt im Gurker Dom um 10 Uhr gemeinsam mit Stiftspfarrer Gerhard Christoph Kalidz das Hochamt feiern. Nach dem Gottesdienst mit Kräutersegnung im Rahmen der Trachtenwallfahrt mit den Gurker Bänderhutfrauen wird der Augensegen gespendet. Anschließend lädt die Stiftspfarrkirche zur Agape ein.

Gegenüber der "Kleinen Zeitung" (Kärnten-Ausgabe, Montag) sagte Freistetter allgemein zu seinen bisherigen Gesprächen und Begegnungen: "Die Konfliktlinien laufen sehr unterschiedlich. Doch die Kirche hier wird diesen Konflikt bewältigen können, weil es eine tolle Diözese ist mit vielen engagierten Leuten und guten Initiativen." Er gehe aber davon aus, "dass die Bewältigung des Konflikts nicht möglich ist, bevor ein neuer Bischof kommt. Weil es sehr, sehr emotional ist". Freistetter hofft auf "eine zügige Klärung", also Bischofsbesetzung. Es werde Aufgabe des neuen Kärntner Bischofs sein, neue Wege für die Zukunft zu finden. Er rate zu einem "Gesprächsprozess, von neutralen Externen begleitet", wie er ihn auch in der Militärdiözese eingeleitet habe.

Schönborn: Heilige Edith Stein ein "Vorbild für Europa"

"Es braucht auch heute mutige Frauen und Männer wie Edith Stein, die Unrecht beim Namen nennen und sich für Versöhnung und Frieden einsetzen", so der Wiener Erzbischof zum Todestag der aus einem jüdischen Elternhaus stammenden deutschen Philosophin und Ordensfrau, die am 9. August 1942 in den Gaskammern von Auschwitz starb

Wien (KAP) Der Wiener Erzbischof Kardinal Christoph Schönborn sieht in der Heiligen Edith Stein (1891-1942) ein "Vorbild für Europa". Auch heute brauche es "mutige Frauen und Männer wie Edith Stein, die Unrecht beim Namen nennen und sich für Versöhnung und Frieden einsetzen", mahnte der Kardinal am Freitag, 9. August, zum Todestag der aus einem jüdischen Elternhaus stammenden deutschen Philosophin und Ordensfrau, die am 9. August 1942 in den Gaskammern von Auschwitz starb. Edith Stein gehöre zu den großen Frauengestalten des 20. Jahrhunderts, betonte Schönborn in seiner Wochen-Kolumne in der Zeitung "Heute".

Edith Stein (Heilige Teresia Benedicta vom Kreuz; 1891-1942) konvertierte im Alter von 31 Jahren zum katholischen Glauben und ließ

sich taufen. 1933 trat sie unter dem Namen Teresia Benedicta vom Kreuz in den Kölner Karmel "Maria vom Frieden" ein und gehörte damit zu den Unbeschulten Karmelitinnen. Noch im selben Jahr rief Edith Stein Papst Pius XI. (1922-1939) zu einer Stellungnahme angesichts der Hetze gegen Juden in Deutschland auf - jedoch vergeblich.

1942 wurde sie als konvertierte Jüdin von der Gestapo verhaftet und am 9. August im nationalsozialistischen Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau in der Gaskammer ermordet. Von der katholischen Kirche wurde sie 1989 heiliggesprochen. Papst Johannes Paul II. (1978-2005) ernannte Edith Stein 1999 neben Katharina von Siena und Brigitta von Schweden zur "Patronin Europas".

Salesianer: Heimische Firmen sollen mehr in Afrika investieren

Don Bosco Mission Austria: "Vor Ort Perspektiven schaffen und die Länder in Afrika als Partner auf Augenhöhe sehen"

Wien (KAP) Die Don Bosco Mission Austria fordert österreichische Unternehmen auf, verstärkt in die Wirtschaft in den Ländern Afrikas zu investieren. Denn: "Eine nachhaltige Form der Entwicklungshilfe ist die Schaffung von Arbeitsplätzen, damit im Land eine Wertschöpfung entsteht", so Günter Mayer, Geschäftsführer der Don Bosco Mission, in einer Aussendung im Vorfeld des Internationalen Tages der Jugend (12. August).

Die Salesianer Don Boscos führen in vielen Ländern Ausbildungsstätten. Freilich: "Es braucht dabei mehr Investitionen ausländischer Unternehmen, damit diese hoch motivierten Jugendlichen in den heimischen Arbeitsmarkt zu integriert werden können."

Zudem sei es auch wichtig, dass Ausbildungsstätten mit Unternehmen Kooperationen eingehen. "Unternehmen sollen sich beim Aufbau von Berufsbildungseinrichtungen beteiligen. Dadurch tragen auch Wirtschaftler zur Entwicklung des jeweiligen Landes bei", so Mayer.

Ein erster konstruktiver Ansatz in dieser Richtung sei das vor fünf Jahren gegründete Berufsbildungsnetzwerk "Don Bosco Tech Africa". Hier kooperieren 98 Berufsausbildungseinrichtungen der Salesianer in 35 Ländern Afrikas mit

jährlich rund 30.000 Auszubildenden. Mit "Don Bosco Tech Africa" sei eine regionale und globale Marke geschaffen worden, die sich auf effizientes Ressourcenmanagement, technische Schulungen und Fachkräftetraining spezialisiert hat, so Mayer.

Besonders würden die Salesianer nachhaltige Projekte fördern, die den ökologischen Fußabdruck verringern wie Solartechnik oder den Einsatz von regionalen Ressourcen. So bleibt mehr Wertschöpfung im jeweiligen Land.

Mayer: "Eine Veränderung der Gesellschaft kann nur durch eine gute Ausbildung geschehen. Unser Ziel ist es, vor Ort Perspektiven schaffen und Maßnahmen für positive Veränderungen zu setzen. Das kann aber nur geschehen, wenn wir die Länder in Afrika als Partner auf Augenhöhe sehen."

Die Don Bosco Mission Austria der katholischen Ordensgemeinschaft der Salesianer Don Boscos in Österreich unterstützt weltweit Hilfsprojekte. Die Don Bosco Mission Austria setzt sich insbesondere für benachteiligte Jugendliche und Straßenkinder ein und fördert Schulen und Berufsausbildungszentren. (Infos: www.donboscomissionaustria.at)

Sierra Leone: Salesianer bitten um Hilfe für Kinderschutzzentrum

Orden kümmert sich in Hauptstadt Freetown um Mädchen und junge Frauen, die sich prostituieren müssen - Zehntausende Betroffene "werden gnadenlos ausgebeutet"

Wien - Freetown (KAP) Zehntausende Mädchen müssen sich in Sierra Leone prostituieren, haben praktisch keine Rechte und "werden gnadenlos ausgebeutet", berichtet der Salesianerpater Jorge Crisafulli in einer Aussendung der "Don Bosco Mission Austria". Schutz und Hilfe erhalten die Mädchen und junge Frauen, die sich prostituieren müssen, um für ihr Leben aufkommen zu können, in einem Kinderschutzzentrum des Ordens in Freetown, der Hauptstadt des westafrikanischen Land. Der Hauptgrund für die Prostitution in dem ehemaligen Bürgerkriegsland sei Armut und Hunger, erzählte der gebürtige Argentinier, der seit 2016 das Kinderschutzzentrum der

Salesianer Don Boscos leitet. Der Orden ruft nun um Hilfe und Spenden für das Kinderschutzzentrum auf.

Der Ordensmann beschreibt ein düsteres Bild: "Viele Mädchen wurden von Menschenhändlern mit falschen Versprechen angelockt. Die meisten kommen vom Land und erhoffen sich in der Stadt eine neue Zukunft. Ihnen wird eine gute Arbeit versprochen, dann werden sie ausgebeutet und missbraucht. Über Krankheiten und Risiken sind die Mädchen wenig oder gar nicht aufgeklärt." Aufgeben ist für ihn aber keine Option, er kämpfe auch weiterhin für eine

Zukunftsperspektive abseits von Armut und Gewalt für die betroffenen Mädchen.

Im Juli 2017 startete ein Rehabilitationsprogramm, das sich gezielt an minderjährige Prostituierte im Alter von neun bis 17 Jahren wendet. 100 junge Frauen aus dem Don Bosco-Mädchenhaus haben bislang daran teilgenommen. Dort werden sie psychologisch und ärztlich betreut und erhalten die Chance auf Schul- und Berufsbildung. "Die Mädchen lernen ein Zuhause und Familienstrukturen kennen. Unser Ziel ist es, sie wieder in die Gesellschaft zu integrieren und mit ihren Familien zusammen zu führen." Der

Orden setzt sich darüber hinaus auch für die strafrechtliche Verfolgung der Freier und Zuhälter ein.

Dass die Lage der Bevölkerung Sierra Leones heute von Armut, Drogen und Perspektivlosigkeit geprägt ist, führt der Salesianerpater vor allem auf den zehnjährigen Bürgerkrieg und die Ebola-Krise zurück. Viele Kinder und Jugendliche hätten dabei ihre Eltern verloren und müssten nun auf sich alleine gestellt auf den Straßen Free-towns leben. (Infos: www.donboscomissionaustria.at; Spendenkonto: IBAN: AT33 6000 0000 9001 3423; Spenden sind steuerlich absetzbar)

Steuer-Absetzbarkeit von Spenden für Bildungsprojekte gefordert

Hilfsorganisation "Jugend Eine Welt" fordert anlässlich des "Internationalen Welttags der Jugend" Schritte für ein besseres und globaler ausgerichtetes heimisches Bildungswesen

Wien (KAP) Die steuerliche Absetzbarkeit von Spenden für Bildungsprojekte wie überhaupt eine inhaltliche Bildungsreform in Österreich fordert die Hilfsorganisation "Jugend Eine Welt". Die aktuell wahlwerbenden Parteien müssten dem Thema Bildung in einem künftigen Regierungsprogramm allerhöchsten Stellenwert geben und endlich auch eine inhaltliche Bildungsreform einleiten, die einer "Schule der Zukunft" gerecht werde, appellierte "Jugend Eine Welt"-Geschäftsführer Reinhard Heiserer in einer Aussendung zum "Internationalen Tag der Jugend" am 12. August. Der von den Vereinten Nationen ausgerufene Jugendtag steht heuer unter dem Motto "transformierende Bildung".

Immer mehr junge Menschen würden für eine nachhaltige Zukunft aktiv. Das heimische Bildungssystem "muss sich entschieden auf ihre Seite stellen und das Verständnis für globale Zusammenhänge bzw. den verantwortungsvollen Umgang mit unserer Um- und Mitwelt verstärkt fördern", so Heiserer. Als Ergänzung zur staatlichen Verantwortung für ein besseres und globaler ausgerichtetes Bildungswesen gelte es auch private Geldmittel zu mobilisieren. Eine künftige Regierung solle daher auch die steuerliche Absetzbarkeit von Zuwendungen Privater und Stiftungen für Bildungsprojekte in Österreich in Angriff nehmen.

Generell habe sich Österreich im Rahmen des UN-Aktionsplans "Agenda 2030" verpflichtet,

inklusive, chancengerechte und hochwertige Bildung für alle Kinder sicherzustellen. Eines der UN-Ziele für nachhaltige Entwicklung sehe zudem vor, dass "alle Lernenden die notwendigen Kenntnisse und Qualifikationen zur Förderung nachhaltiger Entwicklung erwerben", erinnerte der "Jugend Eine Welt"-Geschäftsführer. Auch Menschenrechte, Geschlechtergleichstellung, eine Kultur des Friedens und der Gewaltlosigkeit seien als Lerninhalte vorgesehen. "Diese Themen müssen bei einer Überarbeitung der Lehrpläne unbedingt berücksichtigt und systematisch im österreichischen Bildungssystem verankert werden", forderte Heiserer.

In der Schule würden zudem wichtige Grundlagen für demokratisches Handeln und politische Partizipation gelegt. Junge Menschen bräuchten "geistiges und moralisches Rüstzeug", um "über den eigenen Tellerrand hinüberzuschauen, globale Zusammenhänge zu durchschauen und nicht auf jede Verschwörungstheorie hereinzufallen", so der "Jugend Eine Welt"-Geschäftsführer. Insofern müsse eine "Schule der Zukunft" Kompetenzen wie Reflexions- und Kommunikationsvermögen, Selbstorganisation und Teamfähigkeit fördern und Solidarität und Verantwortungsgefühl stärken. "An so einer Schule sollten alle gesellschaftlichen und politischen Kräfte in Österreich gemeinsam mitbauen", appellierte Heiserer.

Oberösterreichische Ordensfrau im Einsatz am "Ende der Welt"

Frühere Präsidentin der Vereinigung der Frauenorden Österreichs, Kunigunde Fürst, lebt seit sechs Jahren in Kasachstan - Am 20. August feiert sie ihren 75. Geburtstag

Linz (KAP) Seit sechs Jahren lebt die oberösterreichische Ordensfrau Kunigunde Fürst in einem Dorf in der zentralasiatischen Republik Kasachstan am "Ende der Welt". Fürst war zwei Jahrzehnte lang Generaloberin der Vöcklabrucker Franziskanerinnen und vier Jahre lang Präsidentin der Vereinigung der Frauenorden Österreichs. Nach ihrer "Pensionierung" wagte sie mit 68 Jahren einen Neuanfang. Sie unterrichtet seither mit ihrer Mitschwester Agnes Mairhofer im Gymnasium Kornejewka und in der Schule St. Lorenz im Dorf Kornejewka. Am 20. August feiert sie ihren 75. Geburtstag. Entscheidend für ihr Wirken sei die Frage: "Wie kann hier die Gottesfrage lebendig erhalten werden?", so Fürst im Geburtstagsinterview mit der Kirchenzeitung der Diözese Linz.

Die ehemalige Sowjetrepublik Kasachstan bringe ganz besondere Voraussetzungen mit sich. Fürst: "Die Menschen hier sind einfach, geprägt vom Kommunismus und sehr materialistisch, emotional bis abergläubisch. Als Schwester kann ich nur zeichenhaft in den Begegnungen auch in konkreten Hilfen eine 'Seite Gottes' sichtbar machen. Verkündigung durch Da-Sein und Mit-Sein."

Kornejewka ist ein Dorf mit zirka 2.000 Bewohnern. "Der Kontakt zu den Menschen

findet hauptsächlich im Schulbereich bzw. auf dem Schulweg statt", so Sr. Fürst. Ein großes Problem sei der Alkohol und die Begierde nach dem Mehrhaben. "Fernsehen ist allgegenwärtig, ebenso das Handy mit Internet. Auch Drogenprobleme soll es geben, selbst spüre ich davon aber nichts", so die Ordensfrau.

Die Kirchengemeinde sei klein und besteht hauptsächlich aus den "Babuschkas". Der Zugang zur Jugend sei nur auf persönliche Weise möglich, "die Kinder kommen vor allem im Sommer, wenn es ein Lager gibt. So tummeln sich zur Zeit etwa 90 Kinder im Kirchenbereich, eine willkommene Abwechslung im Ferienalltag."

Das Leben in Oberösterreich sei in weite Ferne gerückt, "denn die Lebensverhältnisse hier fordern mich bzw. uns immer wieder heraus." Ein Beispiel: "Was tun, wenn es eine Woche lang kein Wasser gibt? So mussten wir vom naheliegenden See Wasser für den Garten holen, denn es war eine echte Hitzewoche." Es seien in Oberösterreich andere Themen, die Menschen beschäftigen, zum Beispiel Migration bzw. der Umgang mit Fremden. "Die Frage ist hier nicht virulent, denn es leben hier viele Nationalitäten miteinander."

Heimischer Tennisprofi als Franziskaner-Missionar in Myanmar

Der ehemalige Tennis-Staatsmeister und Franziskanerbruder Johannes Nepomuk Unterberger kümmert sich seit 2016 um Waisenkinder in Myanmar.

Wien (KAP) Eigentlich wollte der gebürtige Bad Ischler P. Johannes Nepomuk Unterberger Tennisprofi werden. Obwohl er großen Erfolg hatte und 1996 unter anderem österreichischer Herrenstaatsmeister wurde, beschloss er Priester, Franziskanermönch und schließlich Missionar in Myanmar zu werden.

Im Dezember 2016 verließ der ehemalige Tennisprofi seine Heimat Österreich, um als einer von 15 Franziskanermönchen in Myanmar (ehemals Burma) zu wirken. In der Großstadt Yangon ist Unterberger als "Father Joe" bekannt und kümmert sich um Waisen- und Armenhäuser, die den Franziskanern anvertraut wurden. Zum Tennis spielen komme Unterberger nicht mehr, wie

er auf Anfrage von "Kathpress" mitteilte: "Aber manchmal spiele ich mit den Kindern Badminton."

Myanmar zählt zu den ärmsten Ländern der Welt und besonders Kinder sind von Armut betroffen. Father Joe ist mit den Sorgen der Waisenhäuser in Myanmar bestens vertraut. Bedenklich findet er, dass die Kinder nur sehr einfache Nahrung bekommen und kaum Früchte und Fleisch essen. Für ein Kind stehen derzeit pro Tag nur etwa 35 Cent für Nahrungsmittel zur Verfügung, so der Mönch. Das wiederum mache anfälliger für Krankheiten und ende in einem fatalen Kreislauf. Immer wieder mangle es den Kindern, die von den Franziskanern betreut werden, an

Medikamente, Lebensmittel und Kleidung. Pünktliche Hilfe zu organisieren zählt daher zu den Hauptaufgaben von Father Joe.

Neben dem Haus in Yangon, wo Father Joe tätig ist, betreuen die Franziskaner auch Häuser in Myaungtaga, Tonzan und Kyaiklat. Zur Zeit ist der ehemalige Tennisstar damit beschäftigt, Burmesisch zu lernen. "Die einfache Silbe LA hat drei verschiedene Bedeutungen, die nur verstanden werden durch die richtige Betonung", erklärte er gegenüber "Kathpress". Das hat zur Folge, dass die Menschen bei Unterbergers Betonung ganz andere Sinninhalte hören. Das hindert Unterberger aber nicht daran, ein Rosenkranzhilfsprojekt zu leiten um den Leuten bessere Lebensumstände zu ermöglichen.

Mönch wollte eigentlich Tennisprofi werden

Der 1974 in Bad Ischl geborene Unterberger übersiedelte schon während der Schulzeit nach Linz und später nach Wien um seine Tennis-Karriere voranzutreiben. Schon als 16-jähriger feierte er große Erfolge und wurde österreichischer Jugendmeister. Nach der Teilnahme an vielen

internationalen Wettbewerben holte er 1996 den österreichischen Herrenstaatsmeistertitel und ein Jahr später wurde er Herrenstaatsmeister im Doppel. Am Höhepunkt seiner Karriere konnte er in der Weltrangliste Platz 580 belegen; im Doppel landete er sogar auf Platz 300.

Nach Angaben des Nachrichtenportals meinbezirk.at wurde sein religiöses Interesse durch eine Wallfahrt nach Medjugorje im Jahr 1999 geweckt. Er beendete seine Tenniskarriere und begann den Ausbildungslehrgang für Spätberufene in Horn und im Anschluss das Theologiestudium. 2001 startete er seine Kandidatur bei den Franziskanern und 2003 wurde Unterberger ins Noviziat aufgenommen. Während er in Salzburg Theologie studierte legte er 2009 in Graz die Ewigen Gelübde ab. Nach abgeschlossenem Studium wurde er im Oktober 2011 zum Diakon geweiht und 2013 fand die Priesterweihe statt.

(Spenden an P. Johannes Nepomuk Unterberger ofm (Father Joe) sind möglich über: Missionsstelle der Diözese Linz, Kennwort: Waisenhäuser Myanmar, IBAN: AT71 5400 0000 0038 3117, BIC: OBLAAT2L)

Ehrendoktorat der Universität Udine für Pater Sporschill

Österreichischer Jesuit wird für sein Engagement für Straßenkinder und Roma-Familien in Rumänien geehrt

Wien-Rom (KAP) Der Vorarlberger Jesuit Pater Georg Sporschill, der durch sein Engagement für Straßenkinder und Roma in Rumänien weit über Österreichs Grenzen hinaus bekannt ist, erhält am 16. September von der Universität Udine das Ehrendoktorat. Im Rahmen eines Festakts der mit 17.000 Studierenden mittelgroßen italienischen Universität übergibt Rektor Prof. Alberto Felice De Toni um 18 Uhr im universitären "Centro di Accoglienza E. Balducci" das Ehrendekret für den Bereich Primärschulpädagogik (Scienze delle Formazione Primaria).

Im Dekret des italienischen Wissenschaftsministers Marco Bussetti heißt es, das Ehrendoktorat werde Sporschill verliehen für seine Erziehungsarbeit in Rumänien, durch die benachteiligte Menschen gerettet würden. Die Pionierarbeit Sporschills gelte der "Entwicklung von Ausbildungsformen und qualitativen Unterstützung von Kindern und Jugendlichen mit sehr spezifischen Bedürfnissen in äußerst komplexen Zusammenhängen".

Der Udineser Psychologieprofessor Franco Fabbro, der sich für die Auszeichnung Sporschills einsetzte, betont: "Sein Denken und seine Werke stellen Georg Sporschill an die Seite einiger italienischer Priester, die sich im letzten Jahrhundert mit verlassenen und bedürftigen Jugendlichen befassten, was den Fortschritt der Erziehungswissenschaften erheblich steigerte."

"Wir gehen dorthin, wo die Not am größten ist"

Georg Sporschill, geboren 1946 in Vorarlberg, studierte in Innsbruck und Paris Theologie, Pädagogik und Psychologie. Anschließend war er als Referent in der Erwachsenenbildung in der Vorarlberger Landesregierung tätig. Im Alter von 30 Jahren trat er in den Jesuitenorden ein und empfing zwei Jahre später die Priesterweihe.

Als junger Kaplan in Wien-Lainz gründete und begleitete er viele Jugendgruppen. Ab 1980 galt Sporschills Engagement strafentlassenen, drogensüchtigen und wohnungslosen Jugendlichen. Er gründete das Jugendhaus der Caritas

und drei weitere Obdachlosenhäuser. Er schickte den "Canisibus" mit Suppe zu den Obdachlosen und eröffnete das Wiener Innenstadtlokal "Inigo", das Langzeitarbeitslosen Arbeit und Selbstbewusstsein gibt.

Im Auftrag seines Ordens ging P. Georg Sporschill im Jahr 1991 zu den Straßenkindern von Bukarest. Zusammen mit Ruth Zenkert gründete er das Hilfswerk "Concordia Sozialprojekte" und holte tausende Kinder von den Straßen und Kanälen der rumänischen Hauptstadt in Kinder- und Jugendhäuser.

Ab 2004 setzte er sich in der Republik Moldau für Waisenkinder, verwahrloste Jugendliche und Not leidende alte Menschen ein. Vier Jahre später begann Sporschill seine Arbeit für Kinder und Familien auch in Bulgarien.

Das Prinzip "Wir gehen dorthin, wo die Not am größten ist" führte ihn schließlich zu den Roma nach Siebenbürgen/Rumänien, wo er nach dem Ausscheiden aus dem "Concordia"-Vorstand mit Ruth Zenkert im Jahr 2012 den Verein "Elijah"

(www.elijah.ro) gründete. In der Region leben an den Dorfrändern zehntausende Roma-Familien auf engstem Raum in notdürftig errichteten Lehmhütten, ausgestoßen von der Gesellschaft. Es herrschen Analphabetismus, Arbeits- und Hoffnungslosigkeit. Der Verein "Elijah" hat das Ziel, den kinderreichen Familien zu helfen, aus eigener Kraft aus dem Elend herauszukommen, um den Armutskreislauf zu durchbrechen.

Neues Zentrum in Hosman bei Sibiu

Vor allem den Kindern und Jugendlichen will Pater Georg Sporschill durch Sozialzentren, Hausaufgabenbetreuung, Musikunterricht und Ausbildungswerkstätten neue Zukunftsperspektiven geben. Er lebt und arbeitet in Hosman, 30 Kilometer westlich von Sibiu, in der Elijah-Gemeinschaft. (Infos und Spendenkonto: Verein Elijah/Pater Georg Sporschill SJ Soziale Werke, 1030 Wien, office.wien@elijah.ro, www.elijah.ro, Bank für Tirol und Vorarlberg, BIC: BTVAAT22, IBAN: AT66 1630 0001 3019 8724)

Jesuiten und Akademikerhilfe eröffnen neues Studentenheim in Linz

Akademikerhilfe ist mit 36 Heimen größter katholischer Studentenheimträger Österreichs

Linz-Wien (KAP) Die Jesuiten in Österreich sind im Bildungsbereich neben dem klassischen Schulbetrieb seit einigen Jahren auch im Studentenheimwesen tätig. Mit dem größten katholischen Studentenheimträger Österreichs, der Akademikerhilfe, werden gemeinsam in Wien und Innsbruck große Studentenheime geführt. Diese erfolgreiche Kooperation wird nun auch auf Linz ausgedehnt, wie der Orden mitteilte. Konkret wird in der Niederlassung der Jesuiten in der Linzer Domgasse ein Heim eingerichtet. Das Studentenheim nimmt bereits mit dem Wintersemester 2019/20 den Betrieb auf.

Die Jesuiten bleiben Eigentümer der Liegenschaft und übertragen wie in Wien und Innsbruck der Akademikerhilfe die Führung des Studentenheimes. Während in Innsbruck im Canisium über 160 Studenten untergebracht sind und in Wien im Canisiushaus an die 100 wohnen, beginne man in Linz mit einer "Handvoll junger Menschen", hieß es. An Plätzen in dem Studentenheim Interessierte können sich bei der Akademikerhilfe melden.

In Österreich wirken die Jesuiten vor allem an den vier Standorten Graz, Linz, Innsbruck und Wien. Zur österreichischen Jesuitenprovinz gehören gut 60 Mitbrüder.

Die Akademikerhilfe ist ein Verein, der 1921 von Prälat Karl Rudolf (1884-1964) in Wien gegründet wurde. Der jeweilige Erzbischof von Wien ist kraft seines Amtes Protektor des Vereins und die Bischofskonferenz entsendet ein Mitglied in den Vorstand. Aktuell betreibt die Akademikerhilfe 36 Studentenheime in ganz Österreich und bietet mehr als 4.400 Studentenheimplätze an.

Das Medienhaus der Erzdiözese Wien unterstützt die Akademikerhilfe dabei künftig in der digitalen Vermarktung ihrer Studentenheime. Der Heimbetreiber kooperiert dazu mit dem Onlineportal meinplan.at, das umfassende Infos zu den Bereichen Studium, Beruf, Wohnen und Glaube bietet. "Wir erhoffen uns von der Zusammenarbeit auch mehr Erkennbarkeit unserer Nähe zur katholischen Kirche", so Akademikerhilfe-Generalsekretär Bernhard Tschrepitsch. (Infos: www.akademikerhilfe.at bzw. www.meinplan.at)

NÖKISS: Stift Herzogenburg erwartet bis zu 18.000 kleine Gäste

48. "NÖ KinderSommerSpiele" bieten unter dem Motto "winzig GROSS und RIESEN klein" an den letzten zwei Wochenenden im August ein buntes Programm

St. Pölten (KAP) Bis zu 18.000 kleine Besucher werden an den letzten beiden August-Wochenenden im niederösterreichischen Stift Herzogenburg erwartet: Vom 23. bis 25. August und vom 30. August bis 1. September finden unter dem Motto "winzig GROSS und RIESEN klein" zum 48. Mal die "NÖ KinderSommerSpiele" (NÖKISS) im Augustiner Chorherrenstift statt. Propst Petrus Stockinger kündigte auf der Website der KinderSommer-Spiele ein buntes Programm und jede Menge Events an.

Offiziell eröffnet werden die NÖKISS am 24. August um 14 Uhr durch Landesrätin Christiane Teschl-Hofmeister. Vergeben wird bei der Eröffnung auch heuer wieder die "Weiße Feder von Herzogenburg" - eine Auszeichnung für Personen, die besondere Leistungen zum Wohle von Kindern erbracht haben. Die zum Großteil aus Kindern bestehende Jury kürt jährlich drei Preisträger, die als Anerkennung ein Amulett und eine kleine finanzielle Unterstützung erhalten.

Geplant sind bei den NÖKISS etwa 60 Stunden Kindertheaterprogramm mit dem "Who is who" der diesbezüglichen österreichischen Szene - etwa das "theater tabor" mit "Die kleine Hexe", "Schneck ohne CO." mit "Hendrix. Ein total verrücktes Huhn", die "e.t.c.event.theater.company" mit "Momo", die Theatergruppe "Dariwudel" mit "Der Wunschpunsch" oder das "Theatro Piccolo" mit "Amanzi - der Wassergeist". Die

NÖKISS sind Österreichs größtes Kinder-Theater-Festival.

Reichhaltig ist auch das Angebot im Bereich Musik und Tanz: Erwartet werden u.a. die Ballettschule "Maestro" aus Linz, die Tanzgruppen "Spirit of Dance" und "Millenium Dancers" oder das "Europaballett St. Pölten". In einem Workshop können sich Kinder mit Cheerleading vertraut machen. Insgesamt warten hunderte Spiel- und Bastelstationen, Workshops und Wettbewerbe auf die Gäste, weiters der "Circus Pikard" und Großgruppenspiele in der Arena.

Für Jugendliche über 12 Jahren bietet das Festival eigene Programmpunkte: Am 23. August laden die Organisatoren Jugendliche ab 20 Uhr zum NÖKISS-Bibelquiz ein. Am 24. August findet ab 20 Uhr eine "Mixed Generation Party" mit Livebands und DJs statt. Jugendlichen über 12 Jahre steht außerdem ein eigener Bereich mit Musik, einer Relax-Ecke mit Sitzsäcken und Polstern und Aktivitäten wie Bodypainting zur Verfügung.

Für viele Kinder ist der Besuch des Festivals der erste Kontakt mit dem Ordensleben. Die Ordensmänner leisten deshalb auch selbst einen aktiven Beitrag zum Programm - etwa mit täglichen Mittagsgebeten, Stiftsführungen, Lagerfeuerermessen und dem "Abend für Max", einem Fest zu Ehren des früheren Propst Maximilian Fürnsinn. (Infos: www.noekiss.at)

"Vocation Music Award": Finale bei "Key2Life"-Festival

Finale bei Wettbewerb rund um Lieder zum Thema Berufung - Jury und Publikum küren bei christlich-katholischem Rockfestival Sieger des Awards

Wien (KAP) Der im März österreichweit ausgeschrieben "Vocation Music Awards" geht in die finale Runde und kürt am 23. August in Marchegg im Rahmen des christlich-katholischen Rockfestival "Key2Life" einen Sieger. Damit wird erstmals ein Musiker bzw. eine Musikerin ausgezeichnet, der/die sich in eigenen Songs mit dem Thema Berufung auseinandersetzt. Ziel des Awards sei es eine "Kultur der Berufung" zu schaffen, erklärte Rupert Santner, Organisationsleiter und Initiator des Musikpreises, in einer aktuellen Aussendung.

Die Finalshow ist der Schlusspunkt eines mehrstufigen Prozesses, bei dem sich zu Beginn Interpreten mittels Handy-Video online auf www.vocation-music-award.at bewerben konnten. Den Gewinnern winken attraktive Preise, die Produktion eines Musik-Videos, Auftritte und eine CD-Produktion.

Von insgesamt 68 eingereichten Songs wurden die besten 20 am 3. August zum Casting ins Stift Heiligenkreuz geladen wurden. Dort wurden die sechs Finalisten ausgewählt, die bei

der einstündigen Show auf der Bühne des "Key2Life"-Festivals auftreten und ihren Song präsentieren werden. Der Sieger wird anschließend von einer Expertenjury und dem Publikum gekürt, wobei Jury und Publikum den Ausgang zu je 50 Prozent beeinflussen.

Die ersten drei Plätze sind mit 2.000, 1.000 und 500 Euro dotiert; der Sieger erhält außerdem ein vom "Studio 1133" des Stiftes Heiligenkreuz produziertes Musikvideo im Wert von 10.000 Euro. Zudem erhalten die sechs Finalkandidaten im Vorfeld ein Coaching mit dem erfahrenen Musiker David Jauernik. Mit den ersten zwölf des

Castings ist die Aufnahme einer Vocation-Music-Award-CD geplant.

Für den österreich- und deutschlandweit ausgeschriebene "Vocation Music Award" zeichnen die Philosophisch-Theologische Hochschule Benedikt XVI. Heiligenkreuz, das "Key2Life"-Festival und die Berufungspastoral der Erzdiözese Salzburg verantwortlich. Zusätzlich unterstützen mehr als 25 Kooperationspartner wie das Canisiuswerk, die Katholische Jugend Salzburg, Missio, Radio Maria, die Kapuziner und die Lorettogemeinschaft den Musikpreis finanziell und ideell. (Infos: <https://www.vocation-music-award.at>)

A U S L A N D

Papst erinnert an Heilige Edith Stein

In Auschwitz ermordete Ordensfrau gab ihr Leben "gegen jede Form von Intoleranz und ideologischer Perversion"

Vatikanstadt (KAP) Papst Franziskus hat bei der Generalaudienz am Mittwoch, 7. August, im Vatikan die im nationalsozialistischen Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau ermordete Edith Stein gewürdigt. In der ersten Generalaudienz nach einer fünfwöchigen Sommerpause warnte der Papst vor gut 6.000 Pilgern vor Intoleranz und Ideologien. In einem Grußwort an italienischsprachige Pilger erinnerte er speziell an das Fest von Edith Stein am 9. August: Christen sollten sich die mutigen Entscheidungen der Heiligen ansehen. Die Entscheidungen der ursprünglich jüdischen Karmelitin hätten auch darin bestanden, "ihr Leben zu geben gegen jede Form von Intoleranz und ideologischer Perversion".

Edith Stein (Heilige Teresia Benedicta vom Kreuz; 1891-1942) war deutsche Philosophin jüdischer Herkunft. Im Alter von 31 Jahren

konvertierte Stein zum katholischen Glauben und ließ sich taufen. 1933 trat sie unter dem Namen Teresia Benedicta vom Kreuz in den Kölner Karmel "Maria vom Frieden" ein und gehörte damit zu den Unbeschuhten Karmelitinnen. Noch im selben Jahr rief Edith Stein Papst Pius XI. (1922-1939) zu einer Stellungnahme angesichts der Hetze gegen Juden in Deutschland auf, jedoch vergeblich.

1942 wurde sie als konvertierte Jüdin von der Gestapo verhaftet und am 9. August im nationalsozialistischen Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau in der Gaskammer ermordet. Von der katholischen Kirche wurde sie 1989 heiliggesprochen. Papst Johannes Paul II. ernannte Edith Stein 1999 neben Katharina von Siena und Brigitta von Schweden zur "Patronin Europas".

Notker Wolf: Klöster sind heute für viele Menschen Zufluchtsorte

Emeritierter Abtprimas der Benediktiner: "Wir müssen in unseren Orden noch viel mehr darüber diskutieren, wie es weitergehen soll, wo die Zukunft liegt"

Bonn (KAP) Notker Wolf, emeritierter Abtprimas der Benediktiner, sieht in Klöstern heutzutage Zufluchtsorte für viele Menschen. "Dies merke ich an der großen Nachfrage nach Gesprächen, Vorträgen, Begleitung et cetera", sagte der 79-jährige

Ordensmann im Interview für den Missionskalendar 2020 der Erzabtei von Sankt Ottilien in Oberbayern. So kämen zu den Benediktinern zahlreiche Menschen, "die mit der Kirche nichts mehr am Hut haben". Diese blieben aber

Suchende, die irgendwo noch die Nähe Gottes erfahren wollten. In diesem Sinne sollte ein Kloster ein Ort Gottes sein, so Wolf.

Auf die Frage, ob Orden noch zeitgemäß seien, meinte der Benediktiner: "Wir leben in einem enormen Umbruch und müssen einen neuen Weg finden." Diesen sehe er etwa darin, dass ein Abt die Aufgabe habe, Probleme zu erkennen und aufzugreifen. "Er muss nicht alles selbst machen, aber er kann gute Ideen aufnehmen." Entsprechend der Benediktregel müsse der Abt bei allen wichtigen Anliegen sämtliche Brüder zusammenrufen. "Wir müssen in unseren Orden noch viel

mehr darüber diskutieren, wie es weitergehen soll, wo die Zukunft liegt."

Wolf plädierte dafür, als Kloster auch einmal ein Experiment zu wagen. Allerdings müsse man anschließend unter Umständen auch den Mut haben zu sagen, es sei daneben gegangen. "Aber wer nichts probiert, der kommt zu nichts." Sorge bereite ihm, dass es auch im kirchlichen Bereich nur wenige gebe, die Begeisterung zeigten. Und wenn doch, kämen gleich Bedenkenträger, "die bereits ein Haar in der Suppe finden, bevor sie die Suppe sehen. Und das ist das große Problem."

Notker Wolf: Kirche und Rockmusik passen gut zusammen

Ordensmann appelliert im Kölner "domradio" an Kirchenvertreter, mit jungen Menschen zu sprechen und gemeinsam zu musizieren

Köln (KAP) Notker Wolf (79), emeritierter Abtprimas der Benediktiner, sieht keinen Widerspruch zwischen Kirche und Rockmusik: "Das passt durchaus zusammen", sagte der Hobbymusiker und Rockfan dem Kölner "domradio". Er würde diese Art von Musik indes nicht in einem Gottesdienst spielen, so der Ordensmann: "Weil bei der Rockmusik der Sänger oder der Gitarrist im Vordergrund stehen. In der Eucharistie sollte Christus das Zentrum sein."

Rockmusiker hätten sich bisweilen deutlich gegen Religion und Kirche positioniert, die als "ein Feld der Bevormundung" angesehen wurde, fügte Wolf hinzu. "Dabei ist sie das nicht. Nur oberflächlich gesehen ist es so." Er appellierte an Kirchenvertreter, mit jungen Menschen zu sprechen und beispielsweise gemeinsam zu musizieren. Letzteres könne etwas "ganz Entscheidendes" bewirken: "Da wächst man mit den jungen Menschen zusammen und trägt ihr Lebensschicksal mit."

Vatikan soll in Streit über US-Jesuitenschule entscheiden

Schule wurde vom örtlichen Bischof der Status als katholische Lehrstätte aberkannt, weil sie sich weigert, einen in einer gleichgeschlechtlichen Ehe lebenden Lehrer zu entlassen

Washington (KAP) Eine Jesuitenschule im US-amerikanischen Indianapolis, die den Status als katholische Lehrstätte wegen des Streits über einen in gleichgeschlechtlicher Ehe lebenden Lehrer verloren hat, hat gegen die Entscheidung Widerspruch beim Vatikan eingelegt. Wie die Zeitung "Indianapolis Star" berichtete, wandte sich die Brebeuf Jesuit Preparatory School an die vatikanische Bildungskongregation. Sie will weiter als "katholische Schule" fungieren, gleichzeitig aber die umstrittene Lehrkraft weiter beschäftigen. Der Mathematiklehrer sei beliebt und fachlich kompetent, zitierte die Zeitung aus Schulkreisen.

Der zuständige Erzbischof Charles Thompson von Indianapolis hatte der Schule die

mit bestimmten Privilegien verbundene Bezeichnung "katholisch" im Juni aberkannt, weil sie sich weigert, den Mann zu entlassen. Der Pädagoge ist mit einem anderen Lehrer verheiratet, der seinerseits im Juni auf Forderung der Erzdiözese von der katholischen Cathedral High School entlassen worden war. Die Brebeuf School, die vom Jesuitenorden unterstützt wird, hatte sich zunächst an die Erzdiözese mit der Bitte gewandt, das Dekret zu überdenken und aufzuheben. Dies wurde vom Erzbischof abgelehnt. Die Schule wandte sich daraufhin an die Kongregation für das katholische Bildungswesen in Rom.

Inzwischen hat Erzbischof Thompson der Schule untersagt, die traditionelle Messe zu Beginn des neuen Schuljahres abzuhalten. Lehrer

und Schüler seien enttäuscht über die Entscheidung des Erzbischofs, teilte die Schule in einer Erklärung mit. Die Erzdiözese argumentiert, die Schule habe ihre katholische Identität aufgegeben, da sie sich weigere, von ihren Lehrern eine

Verpflichtungserklärung auf der Basis der katholischen Lehre einzufordern. Die Intervention der Erzdiözese sei nicht deshalb erfolgt, weil der Lehrer schwul sei, sondern weil er in gleichgeschlechtlicher Ehe lebe.

Schlüsselrolle bei Amazonien-Synode: Kardinal Hummes wird 85

Er bestärkte den frisch gewählten Papst, sich Franziskus zu nennen - Zuletzt war es stiller um den Brasilianer geworden, vor der Amazonas-Synode ist wieder von ihm zu hören

Vatikanstadt (KAP) Ohne Claudio Hummes gäbe es vielleicht gar keinen Papst Franziskus. Der brasilianische Kurienkardinal, der am Donnerstag, 8. August, sein 85. Lebensjahr vollendet hat, war es, der den argentinischen Erzbischof Jorge Mario Bergoglio in der Sixtinischen Kapelle auf die Idee brachte, sich als erster Papst in der Geschichte nach dem heiligen Franz von Assisi zu benennen. So berichtete es zumindest Franziskus selbst drei Tage nach seiner Wahl vor Journalisten. "Vergiss die Armen nicht", habe Hummes ihm gesagt. Franziskus beherzigte die Bitte seines Freundes ganz offensichtlich.

Der aus einer deutschen Einwandererfamilie stammende Hummes, der selbst dem Franziskanerorden angehört, bekleidete von 2006 bis 2010 einen der einflussreichsten Posten im Vatikan: Er war Präfekt der Kleruskongregation und damit für einen großen Teil der damals rund 275.000 Diözesanpriester in der Weltkirche zuständig. Zuvor leitete er mit der sechs Millionen Katholiken zählenden Diözese Sao Paulo in Brasilien acht Jahre lang eine der größten Diözesen der Welt.

Seinen größten Auftritt hatte Hummes drei Jahre nach seiner Pensionierung: Am Abend des 13. März 2013, als er gemeinsam mit dem soeben gewählten Papst Franziskus und dem Kardinalvikar des Bistums Rom, Agostino Vallini, auf den mittleren Balkon des Petersdoms vor die Weltöffentlichkeit trat. Der Papst wollte seinen Freund Hummes in diesem entscheidenden Augenblick offenbar nicht missen.

Die beiden sind seit vielen Jahren befreundet; Hummes zählt nach wie vor zu den Beratern des Papstes aus Argentinien. In der Öffentlichkeit äußerte sich der frühere Kurienkardinal, der heute wieder in Brasilien lebt, lange Zeit nicht mehr. Vor der im Oktober tagenden Amazonien-Synode ist jedoch wieder von ihm zu hören. Papst Franziskus ernannte Hummes, der Präsident des

kirchlichen Panamazonien-Netzwerks REPAM ist, in eine der Spitzenfunktionen für die von 6. bis 27. Oktober in Rom angesetzte Synode: Als Generalrelator hat der brasilianische Kardinal eine Schlüsselfunktion für die inhaltliche Arbeit und Erstellung des Abschlussdokuments.

Öffnung der Kirche

In einem Interview der Jesuiten-Zeitschrift "Civiltà Cattolica" sprach sich Hummes zuletzt für eine Öffnung der Kirche aus. "Wir brauchen dringend Neues, ohne Angst und Widerstand", sagte Hummes. Alt und neu müssten sich verbinden. Die Synode diene dazu, neue Wege aufzuzeigen, wo sie sich als notwendig erwiesen.

Der Kardinal unterstützt eine "indigene Kirche", die ihre eigene Kultur, Identität, Geschichte und Spiritualität hat und zugleich mit der katholischen Weltkirche geeint ist. Die anstehende Synode lege Nachdruck auf die Verschiedenheit innerhalb der Einheit der Kirche. Dafür seien Amazonien und die Kirche dort ein Beispiel, das von der übrigen Kirche offen aufgenommen werden sollte.

Im Juni nahm Hummes in Rom an einem theologischen Vorbereitungstreffen zur Amazonien-Synode teil. Unter den weiteren Teilnehmern waren Synoden-Generalsekretär Kardinal Lorenzo Baldisseri, Amazonas-Bischof Erwin Kräutler, der deutsche Bischof Franz-Josef Overbeck oder der emeritierte Kurienkardinal Walter Kasper. In ihrer Kritik an dem vermeintlichen "Geheimtreffen" subsumierten einschlägig traditionalistische Internet-Blogs Hummes, dessen Vorfahren aus dem Hunsrück stammen, so gleich unter "den Deutschen", die der Kirche ein progressistisches Antlitz verpassen wollten.

"Theologie des Volkes"

Hummes, am 8. August 1934 im brasilianischen Montenegro geboren, wurde 1958 zum Priester

geweiht. Nach einem Theologie-Studium in Brasilien ging der Franziskaner von 1959 bis 1963 zum Philosophie-Studium nach Rom.

Nach einigen Jahren als Philosophieprofessor in seinem Heimatland kehrte er 1968 nach Europa zurück, wo er am Ökumenischen Institut Bossey in Genf studierte. Nach seiner abermaligen Rückkehr nach Brasilien war er unter anderem Ordensprovinzial der Franziskaner von Rio Grande do Sul.

Von 1979 bis 1990 war er nationaler Assistent für die Arbeiterseelsorge der Brasilianischen Bischofskonferenz. Obwohl sozialpolitisch sehr engagiert, ist Hummes wie Franziskus kein

Anhänger der klassischen Befreiungstheologie. Bisweilen wird er wie der Papst einer "Theologie des Volkes" zugerechnet, einer besonderen Spielart der Befreiungstheologie mit starkem Akzent auf Volksfrömmigkeit.

1975 bereits war Hummes 39-jährig von Paul VI. zum Bischof von Santo Andre ernannt worden, 1996 wurde er Erzbischof von Fortaleza, von 1998 bis 2006 dann von Sao Paulo. Johannes Paul II. ernannte Hummes 2001 zum Kardinal. Als solcher kam er beim Konklave 2013 neben seinem Amtsbruder aus Buenos Aires zu sitzen - und flüsterte diesem, als die Stimmauszählung auf Bergoglio zulief, zu: "Vergiss die Armen nicht!"

Auch die US-Kirche war in den Sklavenhandel verstrickt

Die Sklaverei gilt als die Ursünde Amerikas. Ihre Folgen vergiften noch heute das Miteinander. Auch Priester, Bischöfe und Ordensgemeinschaften haben sich schuldig gemacht - Hintergrundbericht von Christiane Laudage

Bonn (KAP) An jedem Sonntagmorgen um 11 Uhr manifestiert sich die größte Trennung des christlichen Amerika: Das beobachtete Anfang der 1960er Jahre US-Bürgerrechtler Martin Luther King. Denn um diese Uhrzeit gingen und gehen die Menschen in die Kirche. Damals wie heute bevorzugen nicht nur Katholiken, sondern auch Protestanten den Gottesdienstbesuch in einer Gemeinde mit Menschen eines ähnlichen sozialen und ökonomischen Status. Noch immer ist die Gemeindegemeinschaft auch massiv von der Hautfarbe bestimmt.

Im 21. Jahrhundert hat die katholische Kirche in den USA nicht nur den Kampf gegen den Missbrauch von Kindern und Jugendlichen aufgenommen. Ähnlich wichtig ist den Bischöfen heute der Kampf gegen Rassismus. Denn sie wissen, dass Priester, Bischöfe und Ordensgemeinschaften in früheren Jahrhunderten nicht nur Sklaven besessen haben, sondern auch aktiv in den Sklavenhandel verwickelt waren.

Nachdem vor 400 Jahren die ersten afrikanischen Sklaven in Nordamerika eingetroffen waren, wurden sie auch von Katholiken erstanden und ausgebeutet. Manche jungen Frauen bekamen von den Eltern Sklaven geschenkt, die sie dann als ihre "Mitgift" mit ins Kloster nahmen. Auch Louis William DuBourg (1766-1833), Bischof in dem Gebiet von Louisiana, besaß einige und versorgte auch die Vinzentiner in Missouri mit Sklaven.

Auch Universitäten besaßen Sklaven

In den vergangenen Jahren wurden immer wieder neue Details bekannt. So berichtete die "New York Times" 2016, dass die hoch angesehene Jesuiten-Universität Georgetown ihr Überleben im Jahr 1838 nur dem Verkauf von 272 Sklaven - Frauen, Männer und Kinder - verdankte, organisiert von zwei Jesuiten, den Präsidenten der Schule. Mit dem Erlös von umgerechnet heute über 3,3 Millionen US-Dollar konnten die Schulden der Universität getilgt werden. Inzwischen haben auch andere Top-Universitäten des Landes wie Harvard oder Princeton den seinerzeitigen Besitz von Sklaven zugegeben und die Erforschung in institutionelle Wege geleitet.

Spät wurden sich die nachfolgenden Generationen einer Schuld bewusst und bemühen sich um einen Ausgleich: Im April dieses Jahres haben die Studenten von Georgetown für die Einführung einer Zusatzgebühr gestimmt. Das Geld ist für einen Fonds gedacht, der den Verkauf der 272 Sklaven sühnen soll. Damit sollen benachteiligte Gemeinden unterstützt werden, in denen die Nachfahren der einst verkauften Sklaven leben.

US-Bischöfe ignorierten Papstverbot

Wie tief die Sklaverei in der Gesellschaft verankert war, zeigt auch die Tatsache, dass zehn der ersten zwölf Präsidenten Sklaven besaßen. Sogar James Monroe, der eigentlich gegen die Sklaverei war, besaß in seinem Leben rund 250 Sklaven.

Ähnlich widersprüchlich reagierten die katholischen Bischöfe auf das Schreiben "In supremo apostolatus", mit dem Papst Gregor XVI. 1839 den Sklavenhandel als Verbrechen bezeichnete und allen Kirchenstrafen androhte, die sich weiter daran beteiligen. Die US-Bischöfe bezogen das Verbot nicht auf ihr eigenes Leben, sondern nur auf die Situation in anderen Ländern.

1862 wurde in den Südstaaten die Abschaffung der Sklaverei verkündet. Nach dem folgenden Bürgerkrieg bis 1865 waren die Sklaven freie Menschen. Dennoch wurden sie auch kirchlicherseits lange nicht als gleichberechtigt anerkannt. Erst 1920 wurde ein Priesterseminar für junge Männer afroamerikanischer Herkunft eingerichtet.

Wende durch Bürgerrechtsbewegung

Eine Änderung trat in der US-Kirche erst mit dem Erstarken der Bürgerrechtsbewegung nach 1950 ein. 1958 positionierte sich die Bischofskonferenz zum ersten Mal deutlich, indem sie Rassismus verurteilte. 1979 folgte das Hirten Schreiben "Brothers and Sisters to us", und erst vor wenigen Monaten wurde das Grundsatzschreiben "Open wide our hearts" veröffentlicht.

Die Zahl der Bischöfe afroamerikanischer Herkunft liegt bis heute im unteren zweistelligen Bereich. Insofern war es bemerkenswert, dass Papst Franziskus am 4. April - dem 51. Jahrestag der Ermordung Martin Luther King Jr. - Wilton Gregory zum Erzbischof von Washington DC ernannte. Damit leitet erstmals ein Afroamerikaner das wichtige Hauptstadt-Erzbistum.

"Vatican News": Stefan von Kempis neuer Redaktionsleiter

Mit dem 49-jährigen deutschen Journalisten steht erstmals ein Nichtpriester der deutschsprachigen Redaktion vor

Vatikanstadt (KAP) Die deutschsprachige Redaktion des Vatikan-Portals "Vatican News" wird erstmals von einem Nichtpriester geleitet. Der Deutsche Stefan von Kempis (49) übernimmt den Posten von Jesuitenpater Bernd Hagenkord (50), der nach zehn Jahren Medienarbeit am Vatikan nach München wechselt, wie das Portal mitteilte. Damit steht zum ersten Mal in der Geschichte des 1931 gegründeten "Radio Vatikan" ein Laie an der Spitze der deutschsprachigen Abteilung. Bisher wurde diese durchgehend von Jesuiten geführt. "Radio Vatikan" ist seit Dezember 2017 in das neue Medienportal "Vatican News" eingegliedert, besteht aber weiter.

Pater Hagenkord ist Ende 2017 zum Koordinator der über dreißig Sprachabteilungen von "Vatican News" ernannt worden. Seit diesem Zeitpunkt lenkte von Kempis die deutschsprachige Sektion bereits kommissarisch. Mit dem Wechsel Hagenkords nach München übernimmt er nun die Leitung der Abteilung, zu der auch Redakteurinnen und Redakteure aus Österreich und der Schweiz gehören, auch nach außen hin.

Von Kempis wurde 1970 in Bonn geboren; er war Schüler des von Jesuiten geleiteten "Aloisiuskollegs", studierte Geschichte, Theologie und

Literaturwissenschaften in Bonn, Paris und Freiburg sowie Arabisch und Islamwissenschaften in Rom und Kairo. Seit 2001 arbeitet er als Redakteur bei "Radio Vatikan" bzw. "Vatican News". Er hat mehrere Bücher über den Vatikan und das Papsttum veröffentlicht, ist mit einer Spanierin verheiratet und hat zwei Kinder.

Hagenkord wird ab Herbst in München die Leitung einer Jesuitenkommunität übernehmen. Das Münchner Berchmanskolleg ist die zur Hochschule für Philosophie gehörende Kommunität von Jesuiten mit derzeit 40 Ordensmitgliedern. Etwa die Hälfte von ihnen unterrichtet an der ordenseigenen Hochschule für Philosophie.

Hagenkord, der aus Westfalen stammt und unter anderem lange in Hamburg gearbeitet hatte, leitete zehn Jahre lang die deutschsprachige Abteilung von "Radio Vatikan", ab Herbst 2017 "Vatican News" genannt. Dabei war er an der Umsetzung der von Papst Franziskus verfügbaren Reform des vatikanischen Mediensektors beteiligt. So koordinierte Hagenkord, der mehrere Sprachen spricht, zuletzt als Chef vom Dienst die Nachrichtenführung der verschiedenen Sprachsektionen von "Vatican News". (Web: www.vaticannews.va)

	
<p>IMPRESSUM: Medieninhaber (Verleger) Herausgeber, Hersteller: Institut "Katholische Presseagentur" Chefredakteur & Geschäftsführer: Paul Wuthe Redaktion: Andreas Gutenbrunner, Henning Klingen, Franziska Libisch-Lehner, Robert Mitscha-Eibl, Jenni- fer Mostögl, Johannes Pernsteiner, Georg Pulling Alle: A-1011 Wien, Singerstraße 7/6/2 (Postfach 551) Tel: +43 (0)1 512 52 83 Fax: +43 (0)1 512 18 86 E-Mail an die Redaktion: redaktion@kathpress.at E-Mail an die Verwaltung: buero@kathpress.at Internet: www.kathpress.at Bankverbindung: Schelhammer&Schattera Kto.Nr. 10.2343 BLZ 19190 IBAN AT22 1919 0000 0010 2343/ BIC:BSSWATWW DVR: 0029874(039)</p>	